

Deutschlands Liftbetreiber bauen auf die Zukunft des Wintersports

Aus der Kanone kommt garantiert Schnee

Deutschlands Liftbetreiber sind sich sicher: Auf den Skipisten gibt es weiterhin genügend Schnee, auch wenn er aus der Kanone kommt.

MÜNCHEN – Der Verband Deutscher Seilbahnen (VDS) beruft sich dabei auf eine von ihm in Auftrag gegebene Studie des Innsbrucker Instituts für Interdisziplinäre Gebirgsforschung. Die Arbeit kommt zu dem Schluss, dass die für den Einsatz von Beschneigungsanlagen notwendigen Minusgrade in allen Höhenlagen vorherrschen. Daran werde sich in den nächsten Jahrzehnten trotz Klimawandels nichts ändern, hieß es bei der Vorstellung der Studie in München.

Die Auswertung der meteorologischen Aufzeichnungen der vergangenen Jahrzehnte ergibt nach Überzeugung von Projektleiterin Andrea Fischer nur geringe Auswirkungen des bisherigen Klimawandels auf Schnee und Schneeproduktion deutscher Skigebiete. „Dies gilt auch für niedrig gelegene Skigebiete“, ergänzte Fischer. Daher sei auch in den nächsten 30 Jahren von einer sehr hohen Schneesicherheit mit Hilfe von Beschneigung auszugehen. Von einem Ende des Wintersports aufgrund des Klimawandels könne keine Rede sein.

„Schnee ist und bleibt die Existenzgrundlage des alpinen Wintertourismus“, sagte VDS-Präsident Peter Huber. Der Anteil der beschneiten Pisten betrage in Bayern derzeit 23 Prozent. Weniger als ein Prozent der Gesamtfläche des bayerischen Alpenraums werde von den Skigebieten saisonal genutzt. Schneekanonen gewährleisten nach Hubers Überzeugung



Die Pistenbetreiber sind optimistisch, trotz der momentan warmen Witterung die Pisten fertig zu bekommen. Foto: dpa

in den Mittelgebirgen und im deutschen Alpenraum Wintersport ohne lange Anfahrtswege. Im Übrigen werde das für die Beschneigung benötigte Wasser nicht verbraucht, sondern gelange über die Schneeschmelze in den natürlichen Kreislauf zurück.

Der VDS vertritt die Interessen von knapp 130 Seilbahn- und Liftbetreibern. In Deutschland gibt es nach den Angaben neben anderen Bahnen 169 Seilschwebbahnen und rund 1600

Schlepplifte. Umweltschützer warnen seit Jahren vor dem Ausbau von Skigebieten mit Beschneigungsanlagen. Der Klimawandel führe zum Temperaturanstieg, der den Betrieb von Schneekanonen erheblich beeinträchtigt, wenn nicht unmöglich mache, so ihr Argument.

Kritik kam auch aus dem bayerischen Landtag. Der Umweltparte der SPD-Landtagsfraktion, Florian von Brunn, forderte die Staatsregierung auf, keine Steuergelder mehr in

Schneekanonen zu investieren. „Aufgrund der Klimaerwärmung ist das eine Verschwendung von Steuermitteln“, sagte er und widersprach damit den Liftbetreibern.

„Der letzte Winter war schneetechnisch eine Katastrophe. Da helfen auch Schneekanonen nicht mehr viel, mal ganz abgesehen davon, dass sie ein ökologischer Fehlgriff sind“, meinte von Brunn. Stattdessen solle mehr Geld in ökologisch nachhaltigen Tourismus investiert werden. dpa

Streit ums Heimatministerium

„Nach Fakten fragen ist keine Frechheit“

NÜRNBERG – Der Krach um den Nürnberger Dienstsitz des bayerischen Heimatministeriums zwischen SPD und CSU geht weiter.

Die Sprecherin der mittelfränkischen SPD-Landtagsabgeordneten, Helga Schmitt-Bussinger (Schwabach/Nürnberg), wundert sich laut Mitteilung über die deutlichen Auslassungen von Staatssekretär Albert Füracker (CSU) in der NZ zu ihrer schriftlichen Anfrage zum Heimatministerium. „Eine mündliche Anfrage habe ich zum Heimatministerium gestellt und nur Wischiwaschi als Antwort bekommen. Jetzt habe ich konkret nachgefragt und schon ist Herr Staatssekretär Füracker beleidigt. Es scheint, als habe ich den Nerv getroffen“, erklärte Schmitt-Bussinger. Füracker hatte in der NZ erklärt, die Fragen grenzten an eine „Frechheit“. „Mir ist schon klar, dass Herrn Füracker die Opposition lästig ist“, meinte Schmitt-Bussinger. „Nach dem aktuellen Stand im Heimatministerium zu fragen ist aber mein Recht und auch meine Pflicht, das mag den CSU-Vertretern gefallen oder nicht.“

Schmitt-Bussinger hat zum Beispiel gefragt, wie viele Mitarbeiter in der Zwischenzeit in der Nürnberger Außenstelle des Finanzministeriums arbeiten, ob es Neueinstellungen gab und welche Themen konkret bearbeitet wurden. Das zu fragen sei keine Frechheit, sondern bringe Klarheit. Der Umgang mit den Fragen spreche nicht für das Ministerium. NZ

Einkaufsführer für Nürnberg, Fürth & Erlangen:

111 Geschichten von Herzblut, Esprit und Unikaten

VON SEBASTIAN LINSTÄDT

NÜRNBERG – Paris hat ihn, London hat ihn, Berlin und Köln haben ihn sowieso – jetzt gibt es ihn auch für die Metropolregion Nürnberg: Den etwas anderen Einkaufsführer aus der Reihe „111 Geschäfte, die man erlebt haben muss“.

Die in Berlin aufgewachsene und seit 2009 in Franken verwurzelte Journalistin Sandra Rauch hat gemeinsam mit ihrer Nürnberger Kollegin Julia Seuser in nicht einmal einem Jahr die 111 Geschäfte herausgesucht und die Geschichten dazu recherchiert. „Wir haben festgestellt, dass die Ladenporträts oft gleichzeitig zu Porträts über die Betreiber geworden sind, die alle mit viel Herzblut an ihre Idee glauben“, erzählt Rauch über die lokale Reise abseits der Handelsriesen und Filialisten.

So kommen auf den 240 Seiten des charmanten Einkaufsführers Inhabergeführte Spezialgeschäfte, die in der 4. Generation geführt werden, mit frischen Start-Ups von jungen Freigeistern zusammen, die ganz eigene Akzente setzen. Der Trödelladen trifft auf die Kaffeemanufaktur, ein Schraubenhändler auf einen türkisch-stämmigen Brauer, das hippe Schuhgeschäft auf einen der letzten „Xylographen“ Deutschlands.

Bei der Auswahl der Geschäfte ließ der Verlag Emons, der die 111-Reihe 2008 ins Leben rief, völlig freie Hand. „Es wäre auch vermessen, wenn wir Kölner den Expertinnen vor Ort da hineinreden würden“, sagt Britta

Schmitz gutgelaunt bei der Präsentation der Neuerscheinung in der Nürnberger Bahnhofsbuchhandlung Schmitt&Hahn. Zu Optimismus besteht durchaus Anlass: Die „111-Reihe“ umfasst mittlerweile 105 Erscheinungen. Dabei geht es nicht immer um „schöner shoppen“ – auch Wander- und Ausflugstipps finden etwa in Erscheinungen wie den „111 Orten, die man in Fürth & Erlangen gesehen haben muss“ (die NZ berichtete), optisch ansprechend Wiederhall.

Und als Tipp das nette Café nebenan

Die Erscheinungsweise ist dabei vom Verlag vorgegeben: Pro Doppelseite erscheint eine Seite Porträt über das Geschäft und seine(n) Betreiber und auf der gegenüberliegenden Seite ansprechende Fotografien, vereint mit einem Infotext. „Darin gehen wir gerne auch auf die Umgebung des Geschäfts ein, etwa ein nettes Café um die Ecke“, verrät Co-Autorin Seuser. Das Verhältnis von Nürnberg zu Erlangen/Fürth bleibt gewahrt – 56 Tipps aus der Noris stehen 55 aus den kleineren Nachbarstädten gegenüber.

Und wie sieht es mit den Favoriten der Autorinnen aus? Die halten sich höflich bedeckt – wollen aber die Leser zur Entdeckungstour vor der Haustüre animieren. „Unser Buch ist nicht in erster Linie für Touristen, sondern tatsächlich für Einheimische gedacht“, erklärt Rauch. Und Seuser fügt hinzu: „Es gibt im Großraum immer noch Chancen, liebevoll hergestellte Produkte und echte Unikate zu erwerben.“ Manufaktur statt Mainstream – gerade zu Weihnachten doch eine gute Geschichte.



...und wo ein Schuhgeschäft ist, ist auch ein Einkaufsführer nicht weit: Der Laden Brinissima in Nürnberg ist nur einer von 111 Tipps. F.: Roland Fengler

☛ Sandra Rauch/Julia Seuser: „111 Geschäfte in Nürnberg, Fürth & Erlangen, die man erlebt haben muss“, 240 Seiten, 14,95 Euro. Erhältlich in den Geschäftsstellen Ihrer Zeitung in der Mauthalle in Nürnberg, in Erlangen, Fürth und Herzogenaurach. Telefonische Bestellung unter ☎0911/2162789 (Portogebühr 2 Euro).

Die NZ verlost unter allen Einsendungen bis zum 6. Dezember fünf handsignierte Exemplare. Postkarte an: Nürnberger Zeitung, Redaktion, Marienstr. 9, 90402 Nürnberg. Oder E-Mail an: nz-redaktion@pressenetz.de, das Stichwort lautet jeweils „111 Geschäfte“.

M

ein Partner für
erfolgreiche
Kommunikation

Festnetz, Mobil, Internet, Vernetzung
und Rechenzentrum aus einer Hand.

www.m-net.de

Kostenlos
informieren
unter:
0800 7767887